



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 171

3/2021

Liebe Kameradinnen. liebe Kameraden.

in dieser vereinstätigkeitslosen Zeit sind Informationen für Euch natürlich rar, und die die eingegangen sind, sind zumeist C-bedingte Absagen.

Aus der Mitteldeutschen Zeitung vom 12. März mussten wir erfahren, dass die lange vorbereiteten Feierlichkeiten anlässlich „900 Jahre Benndorf“ zwar abgesagt, allerdings auf 2022 verschoben wurden. Die Organisatoren haben beizeiten die Reißleine gezogen und das war notwendig wie verständlich. Der geplante Festumzug, bei dem wir dabei sein werden, startet am 14. Mai 2022. Da könnten wir sogar nochmal in „Bunt“ aufmarschieren, denn unsere waffengesetzliche Genehmigung für das Mitführen der Säbel endet erst am 16. Juli 2022.

Die erwartete Meldung gleicher Art erreichte uns aus dem Eichsfeld. Der 5. Thüringer Bergmannstag kann auch in diesem Jahr nicht durchgeführt werden. Das Risiko ist einfach zu groß. Nun haben Ralph Haase (1. Vorsitzender des Thüringer Landesverbandes) und seine Mannen sofort richtig Nägel mit Köpfen gemacht und die bergmännische Festivität gleich auf das Jahr 2023 verlegt, weil man auch dort sehnlichst hofft, bis dahin wieder in ruhiges Fahrwasser zu gelangen.

Also aufgemerkt:

5. Thüringer Bergmannstag in Bleicherode findet statt vom 25. – 27.08.2023

Aus Neubulach kam die artgleiche Botschaft etwas später. Der Landesverbandspräsident Christian Proß teilte mit, dass man gemeinsam mit Stadtverwaltung und Organisationsteam entschieden habe, den 5. Baden-Württembergischen Bergmannstag abzusagen und zwar ersatzlos. Die Begründung lautete, eine nochmalige Verschiebung sei nicht möglich, da die nächsten Jahre bereits für viele Großveranstaltungen ausgebucht seien. Sie planen allerdings einfallreich eine noch nie dagewesene Geselligkeit, nämlich eine sogenannte virtuelle Bergparade, bei der alle angemeldeten Vereine mitmachen können. Dazu kann hier noch nichts Näheres gesagt werden, weil hierfür eine Diskussion im Vorstand vonnöten wäre und die hat noch nicht stattgefunden.

Nichtsdestotrotz plant der Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine Sachsen-Anhalts für den 26. Juni 2021 seine Delegiertenversammlung auf den Röhrigschacht in Wettelrode. Dies allerdings auch unter Vorbehalt, denn auch hier könnte das fatale Virus durchaus einen Strich durch das schon gut vorbereitete und auch notwendige Treffen machen.

Sehen wir's gelassen!

900 Jahre Berg- und Hüttenmannsdorf Benndorf

von Klaus Foth



Die Ersterwähnung findet man in einer Urkunde, ausgestellt von Bischof Reinhard von Halberstadt (Reinhard von Blankenburg 1107-1123) im Jahre 1121 unter den Namen Bennendorph. Zurückzuführen ist der Name auf ein Adelsgeschlecht ‚von Benndorf‘, welches sich bis ins Jahr 1548 weiterverfolgen lässt.

Die 900-jährige Geschichte auf diesen paar Seiten zu skizzieren würde ein fragwürdiges Konstrukt bleiben, deshalb habe ich aus der langen Geschichte einen kleinen Mosaikstein herausgesucht, über den ausführ-

lich noch nichts zu lesen war und mit dem ein alter Bergmann zu tun hatte.

Entwurf eines Bergmanns

Die Geschichte des Benndorfer Kriegerdenkmals.

Nach dem entbehrungs- und verlustreichen und am Ende verlorenen I. Weltkrieg (65 Millionen Soldaten waren auf beiden Seiten mobilisiert), der insgesamt 20 Millionen militärische (8,5 Millionen Gefallene) und zivile Opfer forderte und 21 Millionen Verwundete hinterließ, trauerte man in Deutschland um 2.037.000 (von 13 Mill. eigezogenen Soldaten) in der Überzahl sehr junge Menschen (von den Jahrgängen 1892 bis 1895 starben bei den Deutschen 35–37%), die begeistert wie naiv hinausgezogen waren, um ein Abenteuer zu erleben, aber das Grauen kam schnell und in großen Schritten. Deutschland stand am Ende mit leeren Händen da. Das Deutsche Reich hatte nicht nur 13 Prozent seines Territoriums verloren, über das Land kamen auch Reparationskosten in Höhe von ungeheuren 132 Milliarden Goldmark, dazu die Last von sieben Kriegsanleihen, das waren nochmal 97 Milliarden Mark. Die übergroße Zahl der Gefallenen fand auf Soldatenfriedhöfen, angelegt direkt neben den Schlachtfeldern, verteilt auf ganz Europa, ihre letzte Ruhestätte.

Zuhause erinnerten an sie zunächst nur ein Bild mit Trauerflor auf dem Vertiko und der aus der Tageszeitung ausgeschnittene Nachruf.

Im ganzen Land, in nahezu allen Ortschaften, egal ob groß oder klein, reich oder arm, machte sich schnell das Bemühen spürbar, den im Krieg gebliebenen Männern, den gefallenen Söhnen, ein Erinnerungsmal zu errichten, um ihrer zu gedenken. Die Initiatoren waren zumeist die ortsansässigen Kriegervereine, deshalb entstand wohl auch die landläufige Bezeichnung ‚Kriegerdenkmal‘. Das war auch in Benndorf der Fall, denn den allerersten Antrag zur Errichtung eines Denkmals für die im Kriege gefallenen Einwohner stellte am 18. März 1922 der Benndorfer Kriegerverein. Zügig ging man allerorts ans Werk und je nach Kassenlage, Geschmack bzw. Kunstsinne plante man von pompös bis schlicht (z.B. genügte in Elbitz ein grob behauener Felsstein, in Helbra wurde dagegen ein regelrechtes Kunstwerk geschaffen). Manchmal ging der Plan recht schnell auf, das Ehrenmal für die Gefallenen der Bergschule Eisleben wurde bereits im Juni 1922 enthüllt, und manche Unternehmungen zogen sich aus den verschiedensten Gründen recht lang hin wie in Ahlsdorf, wo die Weihefeier erst am 11. September 1932 stattfand.

Die Entwürfe besorgten häufig einheimische Laienkünstler, auch ortsansässige sehr talentierte Bauunternehmer, die ja damals in der Regel auch zeichnen konnten. Ausführende waren einheimische Steinmetzbetriebe. Hier und da war auch ein Zeichenlehrer oder Kunstmaler zugange, den Entwurf für Unterrißdorf und vermutlich auch den für das Denkmal in Kreisfeld schuf nämlich der Eisleber Zeichenlehrer Arno Hofmann (1888-1953). Hergisdorf leistete sich allerdings den damals schon bekannten Schkopauer Bildhauer Paul Juckoff (1874-1936), der auch den Mansfelder Lutherbrunnen geschaffen hatte.

Das Benndorfer Kriegerdenkmal zum Gedenken der 67 im Krieg gebliebenen zumeist sehr junger Männer ist nach einem Entwurf von Hermann Rieth geschaffen worden. Hermann Rieth wurde am 04.09.1860 in Kreisfeld geboren und starb am 23.12. (vermutlich) vor 1936 [die z.Z. geltenden Einschränkungen verhinderten eine genauere Recherche]. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Kreisfelder Friedhof. Er war Bergmann und besuchte 1822 (Schüler Nr. 1037) die Bergschule Eisleben. Zeit seines Lebens bei der Mansfeld beschäftigt, zuletzt als Fahrsteiger, bis er am 1. Juli 1926 in den verdienten Ruhestand trat.

Am 3. Mai 1919 wurde er in Benndorf zum Gemeindevorsteher gewählt und wohnte dort in der Chausseestraße.

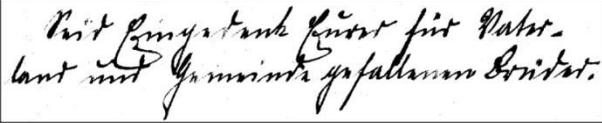
Die erste Sitzung, an der 24 Personen teilnahmen und in der auch gleich ein Denkmal-Ausschuss gegründet wurde, fand am 2. Juni 1924 (das Datum konnte nicht ganz sicher festgestellt werden, die Jahreszahl stimmt) im Schulzenamt statt. Zum Vorsitzenden wurde Gemeindevorsteher August Traue gewählt, ihm zur Seite standen sieben Männer und eine Frau. Es wurde auch gleich die Frage der Geldbeschaffung angesprochen. Die anwesenden Gemeindevertreter wiesen diese Sache sofort dem Ausschuss zu.

Mit einbezogen waren wohl von Beginn an auch die beiden Ortsverbände „Schwarz-Weiß-Rot“ und „Schwarz-Rot-Gold“. Diese beiden Vereinigungen verband aber lediglich eine gegenseitige tiefe und herzliche Abneigung. Bereits am 13. November informierte der besorgte Beisitzer Walter Steinbrecht den Gemeindevorsteher über die Lage mit dem Hinweis: „*dass diese Atmosphäre des Misstrauens für die ganze Angelegenheit eher verzögernd als förderlich ist.*“ Er sollte Recht behalten.

Am Sonntag, dem 16. November traf man sich im Steuerbüro der Gemeinde, um weiter Rat zu pflegen. 28 Personen waren anwesend, aber am Ende gab es kein Ergebnis. Die Sache machte wohl im Dorf schnell die Runde und sie verursachte offenbar eine allgemeine Empörung.

Daraufhin wendete sich Gemeindevertreter Michael Stachowiak an den seit Oktober 1923 im Amt befindlichen Schulzen August Traue und übergab ihm ein Schriftstück, unterzeichnet von Mitgliedern des Ausschusses, in dem geklagt wurde, dass ein großer Teil der Bevölkerung verbittert sei und man schnell zu einer Einigkeit in der Denkmalsfrage kommen müsse. Dies sollte am 14. Dezember passieren. In dieser Sitzung verlas Traue ein Schreiben der „Vaterländischen Verbände“. Die fragten an, ob die Gemeindevertretung gewillt sei, mit ihnen ein Denkmal zu errichten oder nicht. Dies führte zu dem Beschluss, das Denkmal mit den Verbänden zu schaffen, wenn **alle** Vertreter (bei der Weihe) mit ihren Vereinsfähnen teilnehmen dürfen. Auf dieser Grundlage wurde wieder keine Einigkeit erzielt, was den Gemeindevorsteher zu der Schlussfolgerung veranlasste, dass es nur zwei Wege gäbe, entweder wird das Denkmal unter der Regie der Gemeinde oder von den Vaterländischen Verbänden zu errichten sein. Vor einer endgültigen Entscheidung sollte aber noch einmal Rücksprache mit den Verbänden geführt werden und sobald diese stattgefunden hat, würde der Vorsitzende Nachricht erhalten. Dabei blieb es vorerst. Zumindest war 1924 bereits ein Antrag an die evangelische Kirchengemeinde Helbra gestellt worden (Benndorf war kirchenseitig ein Sprengel von Helbra), mit der Bitte, um Überlassung einer Fläche vor der St. Katharina-Kirche zwecks Aufstellung eines Denkmals (MZ, 13.10.2014).

Erst im August 1927 nahm die Sache wieder Fahrt auf durch ein Schreiben der Ortsgruppe „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“, aufgesetzt am 8 August mit der mahnenden Überschrift:



Handwritten text in German: "Mit Lingetank Güter für Vaterland mit Gemeinde gefallenen Brüdern."

(Seid Eingedenk Eurer für Vaterland und Gemeinde gefallenen Brüder)

und hatte die Form einer Beschwerde und die eines Antrages und war an den Gemeindevorstand Benndorf gerichtet. Man wies darauf hin, dass bereits in allen umliegenden Gemeinden Bestrebungen im Gange seien, ihren gefallenen Brüdern ein Denkmal zu errichten. Man war zwar nicht der Ansicht, dass die Benndorfer Gemeindevertretung nicht ebenfalls diesen Wunsch hege, aber auch nicht viel dafür tue.

Das Schreiben endet mit dem Satz: *„Wir stellen daher Antrag, die Gemeindevertretung möge in kommender Zeit diese Angelegenheit erneut aufgreifen und sicher zur Durchführung bringen, denn wir alle sind es unseren gefallenen Brüdern schuldig.“*

Unterzeichnet war es von Willi Bogk, damals wohnhaft Ringstraße 20. Es wurde in der Gemeinde mit einem Empfangsstempel versehen, ‚Eingang:9.8.27‘ und zu den Denkmalsakten abgelegt, soweit ein handschriftlicher Vermerk.

Um die schwelende Denkmalsfrage wieder in Gang zu bringen, wendete sich der Ausschussvorsitzende Karl Fuhrmann am 28.08.1927 an die Gemeindevertretung und ersucht dieselbe, die Errichtung des Denkmals von Gemeindegeseite zu übernehmen. In der Zwischenzeit muss es zu Unstimmigkeiten wegen des Standortes gekommen sein und auch die Eifersüchteleien zwischen den beiden Ortsgruppen gingen weiter.

Die nächste Gemeindevertreterstzung zu diesem Thema fand am 8. September im Gasthof „Zur Linde“ statt. Hier scheint es zum ersten Durchbruch gekommen zu sein, denn die Errichtung eines Denkmals wurde einstimmig beschlossen. Die Gemeinde hatte nunmehr von sich aus die Denkmalsangelegenheit in die Hand genommen.

Jetzt begann sich aber die Front zwischen Denkmal-Ausschuss und Gemeindevertretung zu erhärten. Der Grund war eine Behauptung des Gemeindevertreters Michael Stachowiak. Er machte folgende Äußerung: *„Ich stelle mit Freuden fest, dass Benndorf die erste und einzige Gemeinde im Deutschen Reich ist, wo einstimmig auf Antrag von Schwarz-Rot-Gold den im Weltkrieg Gefallenen ein Denkmal gesetzt wird.“* Damit hatte er den Denkmal-Ausschuss nach Fuhrmanns Verständnis *„in ungerecht und leichtfertiger Weise in öffentlicher Gemeindevertreterstzung angegriffen, wo keine Gelegenheit gegeben, dem Stachowiak unbekanntes Verhältnisse klarzustellen.“*

Das Schriftstück war jetzt auch vom nun an noch mitmischenden Königin-Luisen-Bund, Kriegerverein, Stahlhelm und vom Jungdeutschen Orden unterzeichnet. Auswirkungen hatte das Schreiben aber wohl nur bedingt, denn in der Sitzung am 10. Oktober ist darüber nichts vermerkt. Unter P. 1 ist da zu lesen, dass Beschlüsse in der Denkmalsangelegenheit nur von der Gemeindevertretung gefasst werden. Weiter heißt es hier, dass der Denkmal-Ausschuss von der Gemeindevertretung gebildet wird, dem früheren „engeren“ Denkmal-Ausschuss und von den Vorsitzenden der Vereine, welche nicht schon in der Gemeindevertretung oder im „engeren“ Denkmal-Ausschuss sitzen. Der Schlusssatz lautete:

„Die Leitung der Ausführung liegt in den Händen des Gemeindevorstandes.“

Damit war eigentlich schon für einen neuen Brandherd gesorgt.

Im März 1928 fand das bis dahin eher fragile Werk seine Fortsetzung. Nun meldeten sich auch die Vertreter der Kirche zu Wort (Pastor Lotze war allerdings von Beginn an Mitglied des Denkmal-Ausschusses). In der diesbezüglichen Sitzung am 29. März wurde unter Punkt 3b festgehalten, dass die kirchlichen Körperschaften beschlossen haben, den alten Friedhof der Gemeinde zum Bau eines Denkmals zu überlassen. Vorausgegangen war aber eine Konsistorial-Verfügung vom 04.06.1925, aus der hervorging, dass die Kirchengemeinde nach dem Beschluss vom 1. Februar 1925 Grundstückseigentümerin bleibt. Danach würde sie aber nach Lage der gesetzlichen Vorschriften auch Eigentümerin des Denkmals werden. Als solche hätte sie dann die Verantwortung über das Denkmal und vor allem die Pflicht, es dauernd in Stand zu halten. Die Übernahme dieser Verpflichtung

tungen wollten die kirchlichen Vertreter aber unbedingt vermeiden. So kam es zu dem Deal, der oben unter P. 3b beschrieben ist.

Nun verpflichtete sich die Gemeindevertretung ihrerseits das Denkmal dauernd in einem würdigen Zustand zu erhalten, für alle Schäden aufzukommen, die durch das Denkmal etwa entstehen sollten und die Anlage nicht zu Zwecken zu benutzen, die den kirchlichen Interessen widersprechen. Die Gemeinde übernahm die gesamte Verantwortung und die Kirche war aus dem Schneider.

Von da an konnte man endlich Nägel mit Köpfen machen, zumal sich auch die Wogen zwischen den einzelnen Verbänden etwas geglättet hatten.

Die Steinmetzbetriebe Arno Weber aus Eisleben und Bruno Wolf aus Blankenheim unterbreiteten ihre Angebote. Beide gingen im August 1928 ein. Weber bot fünf verschiedene Granitblöcke in den entsprechen Maßen an. Im Angebot hatte er grauen Lausitzer Granit, roten sächsischen, hellroten, roten Baku und roten finnischen Balmoral Granit. Die Preise lagen zwischen 1.150 und 2.550 Mark. Die Bildhauerei Bruno Wolf war da preisgünstiger. Ein roter Balmoral in den verlangten Maßen war bei ihm für 1.875 Mark zu haben, außerdem empfahl er noch roten Meißner Granit (1.340 M.) und den sehr preiswerten roten Löbejüner Porphyrt für 720 Mark.

Die Bauschlosserei und Kunstschmiede J. Rau in Halle war bereit, ein handgetriebenes Eisernes Kreuz sowie die Zahlen 1914 – 1918 mit Einfassungsrahmen aus polierten Kupferblech für insgesamt 220 Mark zu fertigen und zu liefern. Für welches Angebot man sich entschieden hat, geht aus den Akten nicht hervor. Zumindest die Offerten der Steinmetzbetriebe scheinen nicht die einzigen gewesen zu sein, da sie unter den Reg.-Nummern 3 und 4 abgelegt wurden.

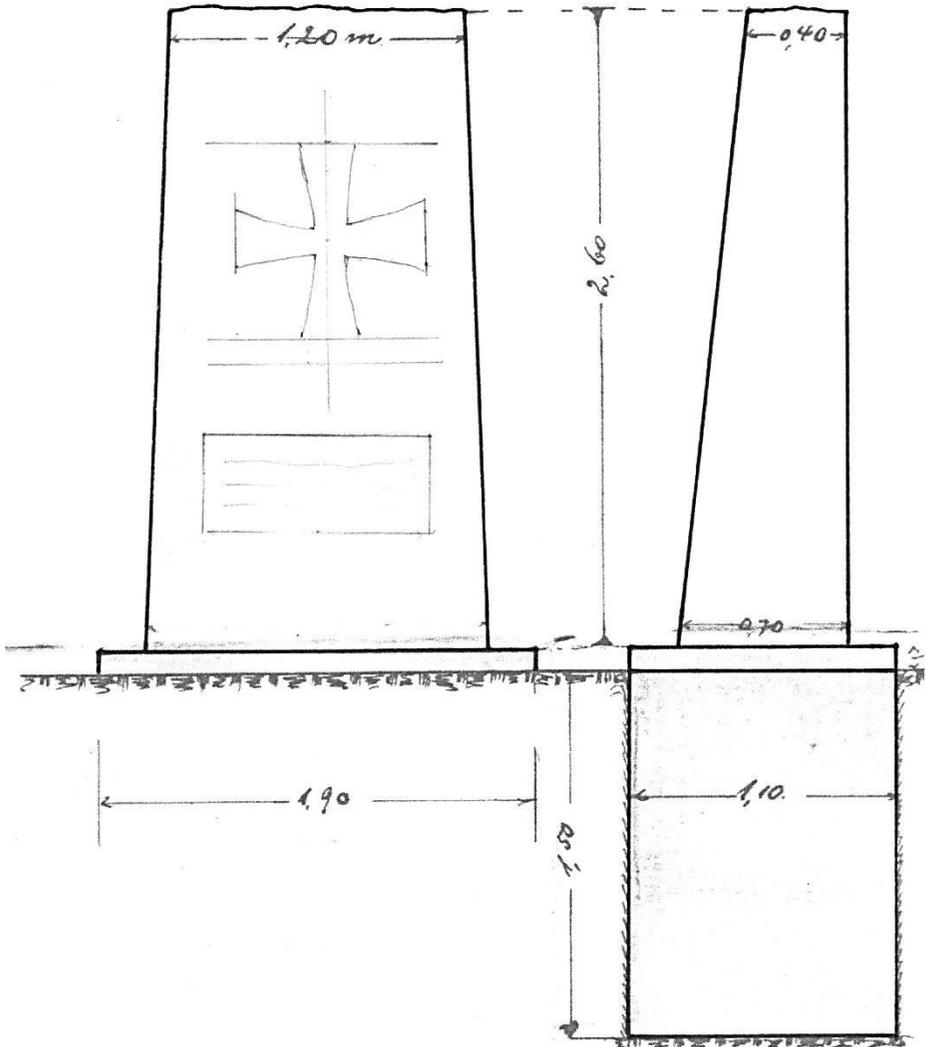
Nach all diesen überstandenen Scharmützeln fand die Denkmalweihe ohne das damals übliche Brimborium, eher in aller Stille, nach einem Gottesdienst aber ohne Aufmarsch der Vereine am 13. Oktober 1929 statt.



Ein paar Unklarheiten werden wohl bleiben, denn Hermann Rieth hatte die Zeichnungen samt Berechnungen erst am 6. Oktober 1929 im Gemeindeamt eingereicht, ortspolizeilich bestätigt wurden sie von der Ortsbehörde einen Tag später und die baupolizeiliche Genehmigung des Kreisbauamtes lag erst am 27.11.1929 vor. Das Bestätigungsschreiben des Konservators der Denkmale der Provinz Sachsen (Nr. II 2136/29) ist mit dem 30. Oktober 1929 datiert. In diesem erklärte er, dass gegen die Errichtung eines Kriegerdenkmals auf dem Friedhof zu Bennendorf keine wesentlichen Bedenken bestehen und dass man sich trotz seiner Primitivität mit ihm abfinden könne. Er empfahl jedoch, die Oberfläche des Steines nicht zu polieren.

Den Schluss bildete der Preußische Amtsvorsteher des Amtes Helbra, Heinrich Fleer, er erteilte am 7. Dezember 1929 die baupolizeiliche Genehmigung für die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen auf dem alten Friedhof zu Bennendorf nach der Baupolizeiverordnung vom 3. Dezember 1910 und der Bedingung des Herrn Konservators der Denkmale der Provinz Sachsen vom 30.10.1929. Damit war endlich alles in Sack und Tüten. Daraus ist aber nur zu schließen, dass die Mühlen der deutschen Behörden eben damals schon etwas

langsamer gemahlen haben, noch langsamer, als die der Benndorfer Denkmalbauer – und das sollte eine Schlussnotiz wert sein.

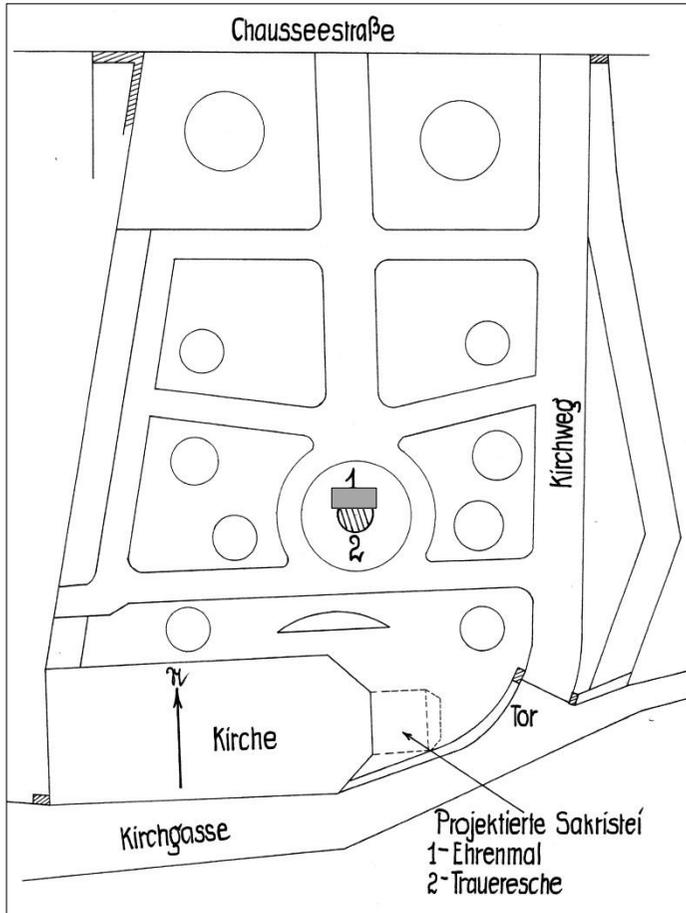


Zeichnung: Hermann Rieth, Fahrsteiger
(Konturen teilweise nachgebessert.)

In der Originalzeichnung ist der Stein rosa lasiert und das Fundament hellrot.

Das Eisene Kreuz und die Tafel wurden nach 1945 abgeschlagen, vermutlich auch die Jahreszahlen, die sich (wahrscheinlich) unmittelbar unter dem Kreuz befanden.

Das Denkmal hat ein Gewicht von etwa 4.850 kg.



Lageplan alter Friedhof nach H. Rieth, Repro K. Foth

Nachruf

Am Grabe ruft die Kumpelschar den Gruß, der dir am liebsten war:

Glück auf!, Glück auf!, Glück auf!

Wir haben die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern mitzuteilen,
dass unser langjähriger Vereinskamerad

Prof. Dr. Horst Gerhardt,

Ehrensator der TU Bergakademie Freiberg und
Ordentliches Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften,

geboren am 24. Februar 1935,

am 13. Mai 2021 zur ewigen Knappschaft abberufen wurde.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.



 **Wir gratulieren zum Geburtstag** 

Helga Langelüttich	01.05.1930	91 Jahre
Prof. Dr. Rainer Slotta	01.05.1946	75 Jahre
Manfred Leffler	06.05.1935	86 Jahre
Werner Friedrich	07.05.1933	88 Jahre
Gudrun Riedel	08.05.1940	81 Jahre
Thomas Wäsche	14.05.1971	50 Jahre
Dr. Stefan Wilke	17.05.1960	61 Jahre
Klaus Dietrich Daries	20.05.1943	78 Jahre
Edith Hafner	21.05.1966	55 Jahre
Oliver Förster	21.05.1987	34 Jahre
Vera Schleicher	29.05.1936	85 Jahre
Dr. Ulrike Kentsch	29.05.1943	78 Jahre
Norbert Born	05.06.1962	59 Jahre
Günter Jakob	06.06.1936	85 Jahre
Andreas Rössel	07.06.1968	53 Jahre
Volker Weidemann	09.06.1949	72 Jahre
Mike Künzel	11.06.1974	47 Jahre
Dr. Arved Grieshaber	14.06.1949	72 Jahre
Rüdiger Eichbaum	21.06.1938	83 Jahre
Margit Dietrich	25.06.1938	83 Jahre
Helmuth Meister	27.06.1940	81 Jahre
Harry Weißenborn	28.06.1945	76 Jahre
Dr. Rudolf Mirsch	29.06.1930	91 Jahre
Jürgen Münch	29.06.1942	79 Jahre

10 Jahre Förderverein Schmidtschacht Helbra

☞ Die Feier ist geplant für den 21. August 2021 ☜

Näheres dazu in der Mitteilung Nr. 172, die Ende Juli erscheint.

Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Chemie-Ing. Hans-Joachim Schworck, W. Koenen Straße 13, 06526 Sangerhausen

Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de

E-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de

Vereinskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben

Sparkasse Mansfeld-Südharz

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2021: 2,- €/Monat

Redaktion: Klaus Foth, Raimesser Straße Nr.03, 06295 Lu.-Eisleben, ☎03475-716450, E-Mail: foth-creisfeld@gmx.de

Achtung neue IBAN und neue BIC

IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02

Swift - BIC: GENODEF1 HAL

IBAN: DE65 8005 5008 3320 0463 48

Swift - BIC: NOLADE21 EIL

Redaktionsschluss: 20.05.2021